15ter Jahrgang. 1tes Quartal.

Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.

Dieses Blatt erscheint allwöchentlich Freitags in einer Nummer, und zwar mehrentheils in einem Doppelbogen größten Formats. Der Subscriptionspreis beträgt für das Vierteljahr nur 7½ Sgr., einzeln aber kostet das Blatt 1 Sgr. — Inserate werden spätestens bis Donnerstag Mittag 12 Uhr angenommen: in Oels in der Expedition dieses Blattes, in Poln. Wartenberg und in Kempen in der Stadtbuchdruckerei. Die Insertionsgebühren betragen pro Zeile nur 1 Sgr.



bei Wiederholungen jedoch bloß die Hälfte. — Unentgeldlich werden in demselben aufgenommen: Mittheilungen von bemerkenswerthen Ereignissen aller Art z. B. von verdienstlichen Handlungen, Erfindungen, Entdeckungen und seltenen Funden, Jubiläen, Natur-Erscheinungen, Feuer- und Wasser-Schäden, Hagel- u. Gewitter-Schlag und anderen Unglücksfällen, von merkwürdigen Geburten und Todesfällen ꝛc., um deren Mittheilung die Redaction ganz ergebenst bittet.

Ein Volksblatt

zur Erheiterung, Unterhaltung, Belehrung und Nachricht.

(Redaction, Schnellpressen-Druck und Verlag von A. Ludwig.)

№ 4. Freitag, den 28. Januar. 1848.

Historisches Tages-Register der Vorzeit. (Dritte Folge.)

5te Woche.

D. 29. Jan. 1562.	Einweihung des Elisabethanum in Breslau.
D. 30. Jan. 1302.	Herzog Bolko von Schweidnitz †. und wird in Grüssau begraben.
D. 31. Jan. 1820.	Christian Friedrich Sintenis, Consistorialrath in Zerbst, Verfasser des Elpisons ꝛc. †.
D. 1. Feb. 1455.	Die Juden werden mit Bewilligung des Ladislaw aus Breslau vertrieben.
D. 2. Feb. 1522.	Der König Ludwig erlaubet den Bürgersfrauen in Breslau Sammet und eine goldene Kette, funfzig Ducaten schwer, zu tragen.
D. 3. Feb. 1456.	Jodocus von Rosenberg wird zum Bischof von Breslau erwählt.
D. 4. Feb. 1466.	Der päpstliche Legat Rudolph erwirbt den regelmäßigen Theilnehmern am Armbrustschießen in Breslau vierzig Tage Ablaß.

Inserat aus No. 4. des Intelligenzblattes für die Städte Oels, Bernstadt, Juliusburg und Hundsfeld.

Ihr Bäcker, sagt! warum das Brodt so klein?
Und noch dazu das Mehl so ordinär, nicht fein?
Warum ihr jetzt bei halbem Roggenpreise
Nicht doppelt so viel gebt an Brod zur Speise?
Glaubt ihr das Publikum zu hintergehen
Und eine lange Nase ihm zu drehen?
Der Preise hoher oder nied'rer Stand
Gilt euch ganz gleich, — der Brodtpreis bleibt constant!!
Drum hört und laßt in Güt' euch rathen!
Sonst könnte es zuletzt euch schaden!

Die allgemeine Menschenseele.

(Ein Versuch.)

Man spricht in unsern Zeiten vom Weltschmerz, auch wohl, spöttischer Weise, von weltschmerzelnden Ideen. Gibt es einen Weltschmerz, so muß es auch eine Weltseele geben, weil durch solche nur ein Weltschmerz empfunden werden kann. Ob man unter Weltseele gerade das hat bezeichnen wollen, was ich hier „allgemeine Menschenseele" nenne, mag hier unentschieden bleiben. Ich gehe von dem eigentlichen Wortbegriffe aus und schließe in folgender Weise weiter.

Die Weltseele, wenn sie ist, — und man wird sie wohl nicht leugnen können —, muß ein Leben sein, welches das ganze Weltall durchdringt; folglich auch jeden einzelnen Weltkörper. Betrachtet man indeß die Weltseele als Leben eines einzelnen Weltkörpers z. B. der Erde, so wird sie auch demgemäß bezeichnet werden müssen: folglich eine Erdseele sein, welche aber wieder nur als ein integrirender Theil der erstern zu betrachten ist. — Eine Erdseele hat man schon in den frühesten Zeiten angenommen. So machten z. B. die Morgenländer aus der Erde einen Gott, die Griechen ein Thier, die Philosophen unserer eben verflossenen Zeit jedoch nur eine todte Masse. In jüngster Zeit indessen spricht man wieder, wie z. B. Kanl Ritter, Rougement und andere, von einer Erdseele, die freilich nur ohne Bewußtsein und Willen angenommen wird. Man schreibt dieser Seele auch Glieder von eigenthümlicher Beschaffenheit zu, und diese muß sie wohl haben, wenn man sie auch nicht Organe im gewöhnlichen Sinne heißen mag, sonst könnte sie keine Einflüsse auf die Menschen ausüben. Daß die Erde von großen Einflüssen auf die Menschen, ihr Wesen und ihre Eigenthümlichkeiten ist, hat man zu keiner Zeit widersprochen, und man erklärt daraus zum Theil den Charakter einzelner Völker z. B. der Indier, der Aegypter, Griechen, Italiener, Engländer u. s. w. Charakter-Eigenschaften aber gehören der Seele an: es muß also die Erdseele auf die Menschenseele, und so umgekehrt, die Letztere wieder auf die Erstere zurück wirken können. So hat der Mensch der Erde an verschiedenen Gegenden einen ganz andern, als den ursprünglichen Stempel aufgedrückt, und es ist nicht von Gleichgiltigkeit für den Menschen, welche ersten Eindrücke die Natur in seiner Kindheit auf ihn gemacht hat. Der ganze Schatz der Anschauungen ruht darauf und auf diesem die Fortentwickelung der menschlichen Seele.

Wie aber die Menschenseele keine ursprüngliche, sondern eine gewordene ist, worauf ihr Körper und die Erde eingewirkt, die ihren Charakter bestimmt haben; so ist auch die Erdseele und die Weltseele keine ursprüngliche, sondern eine erschaffene. Wer aber hat sie ins Dasein gerufen? Antwort: die positiv produktive Allseele, dieses unbegreifliche höchste, von unserm Sinne nie erreichbare Wesen, das wir Gott nennen, und das der Urgrund aller Wirkungen ist.

Fassen wir die Menschenseele jedes Einzelwesens als eine Gesammtseele aller auf, welche von der Menschengeschichte getragen wird; so haben wir die „allgemeine Menschenseele", die wieder von unendlichen Einflüssen auf die lebende Generation der Menschen ist, ja ihre eigentliche Speise heißen könnte, da sie sich nur auf jener fortbildet und vervollkommnet. Diese allgemeine Menschenseele, oder der Zeitgeist, wie man auch wohl sagt, wenn man an die Menschenseele der Gegenwart denkt, hat eine große Aehnlichkeit mit dem Charakter der Erde. Kant, Göthe, Voltaire und alle großen Denker, deren Geist kühn zum Himmel schaute, gleichen dem Montblank, Chimborassa und Dolagier. Schiller, Wieland, Rousseau, Jean Paul Richter sind die lebensprudelnden und reichblumigten Landschaften der Alpen. Luther, Pestalozzi, Dürer, Dieffenbach und andre Reformatoren

gleichen den erderschütternden Stürmen und überfluthenden Gewässern, welche, die veralteten Formen zertrümmernd und mit frischem Geiste befruchtend, der Erde eine neue Gestalt verleihen. Da schaut man wieder einen großen verpestenden Sumpf eines abgelebten Volkes in seinen letzten Zuckungen; dort einen feuerspeienden Berg, gleich der unversiegbaren Revolutionsquelle eines unterjochten, aber muthigen Volkes; zu seiner Seite wieder ein weites, von Früchten schwankendes Getreidefeld mit abwechselnden grasreichen Wiesen: das Bild einer gewerbfleißigen Gegend und mit tausenden von geschäftigen Händen. Wie weit ich auch schau, und wohin ich blicke: überall die allgemeine Menschenseele das treueste Abbild der sie tragenden und fördernden Mutter!

B—e.

An den großen Dichter B. zu W.

Motto: Müßiggang ist aller Laster Anfang.

Laß Dich, o Dichter, erweichen,
Verschone die Armen und Reichen
Mit Deiner Feder Gewalt —
Es ist jetzt zum Dichten zu kalt.

Willst Du zu Deinem Vergnügen
Im Versemachen Dich üben,
Wird Niemand Dir hinderlich sein,
Das Produkt aber behalt' Dir allein.

Bist Du nicht zum Dichten geboren,
Ist Arbeit und Mühe verloren:
Drum laß das Dichten hübsch sein,
Es macht Dir nur unnütze Pein.

Ueber den Ausdruck Oratorium.

Wenigen von den verehrten Lesern wird in ihrem Leben die Gelegenheit entgangen sein, das Fahren, Rennen, Treiben, Wirken und Schaffen in großen Städten zu beobachten. Klingt es auch oft wie eine bittre Ironie in die Harmonie unsers Alltagslebens, und kehren wir auch oft ohne Simpathie den vergoldeten Kuppeln gern den Rücken, so könnten wir doch jenen Bewohnern leicht ein zu kleinstädtisches Urtheil vorhalten, wenn wir die buntschattigte, mit freienbergstädter*) Achsen rasselnde Regsamkeit der Laune oder dem Miszellen-Leben u. s. w. zuschrieben, wofür uns die bekannten Rettigjungen mit dem rechten Namen bezahlten, wenn sie sprächen: „Das sind Kleinstädter! die wissen nicht, wie Eisele Beisele klingt — (das einem der Keuschheitsdeckel **) wackelt) — Die wissen noch gar nicht, wie ein Riesengeist voller Phantasie in uns Großstädtern wohnt, so daß jeder Spitzmaul Rossini und Spontini Melodien aus dem Kellerloche trillert. Wiprecht — Gung'l — Lade — Strauß — Bilse u. s. w., abgerechnet

*) gleiwitzer = eiserne.
**) Schürze.

Plauderstübchen.

In der letzten Nummer sprach ein gewisser Lucian davon, wie unser Blatt sein könnte, wie es voriges Jahr gewesen ist und wie es sein sollte. Hierüber will ich nichts sagen; aber er nennt das Publikum ein buntfarbiges Chamäleon, und das ist leider eine alte und — traurig zu sagen — eine wahre Geschichte. Dabei fällt mir ein, was ich irgend wo gelesen, und das ich zur Ergänzung der ausgesprochenen Behauptung hier mittheilen will:

Das Publikum, das ist ein Mann,
Der Alles weiß und gar nichts kann;
Das Publikum, das ist ein Weib,
Das nichts verlangt, als Zeitvertreib.
Das Publikum, das ist ein Kind,
Heut so und morgen so gesinnt.
Das Publikum ist eine Magd,
Die stets ob ihrer Herrschaft klagt.
Das Publikum, das ist ein Knecht,
Der, was sein Herr thut, findet recht.
Das Publikum sind alle Leut',
Drum ist es dumm und auch gescheut. —
Ich hoffe, das nimmt Keiner krumm,
Denn Einer ist kein Publikum. — —

Seit ein hiesiger, wegen seiner Anspruchslosigkeit allgemein geachteter Beamter ausgewandert, nachdem er zuvor die Geleertheit der ihm anvertrauten Kasse ad oculos demonstrirt, will im Städtchen nichts mehr passiren, was beim Thee oder Koffee zu einer anständigen Unterhaltung dienen könnte, und was man

sich lispelt ins Ohr hinein —
das sind lauter Klatscherei'n.

Mit den Winterbelustigungen scheint es dieses Jahr auch nicht so recht gehen zu wollen; wenigstens zu einer ordentlichen Schlittenbahn ist es bis jetzt noch nicht geworden. Ja selbst eine reisende Schauspieler = Gesellschaft mag sich nicht nach Oels verirren, und ein Konzert haben wir ebenfalls lange nicht gehabt. Ein Militair = Konzert werden wir auch wohl so bald nicht wieder genießen, da diese Idee einer Kapelle, die hier gespielt hat, sehr stark verbittert worden sein soll. Etwas Näheres weiß ich hierüber nicht anzugeben, es wäre aber gewiß dem Publikum interessant zu wissen, warum wir um diesen Genuß kommen sollen, und eine Veröffentlichung sehr erwünscht.

Berichtigung.

Mehrere in dem Oelser Wochenblatte aufgenommene Erzählungen über unsern Feldherrn Blücher schildern denselben auf eine so unwürdige Weise, daß ein mit dem Helden genau bekannter Mann sich aufgefordert fühlt, darüber eine Erklärung zu geben.

Blücher war keinesweges ein bloßer Haudegen, sondern verstand vollkommen einen großen Kriegs-Plan zu beurtheilen und dann auf die gehörige Ausführung zu halten. Er kannte die allerhöchsten Herrn vollkommen und schätzte seine Untergebenen richtig, so daß er nur denen volles Vertrauen schenkte, welche es verdienten. Seine Sprache war keinesweges die eines Berliner Eckenstehers, wie man sie ihm in den gedachten Erzählungen andichtet, welche er kaum würde verstanden haben; sondern er war sogar eitel auf sein Rednertalent, welches er Gelegenheit gehabt hatte, als ein hoher Freimaurer und oft als Vorsitzender bei Festgelagen auszubilden; und obgleich nicht von Sprachfehlern frei, redete er so wie die vornehmen Leute sich vor 60 Jahren auszudrücken pflegten.

Wenn er im Kreise seiner Vertrauten war, so setzte er seinem derben Witze keine Schranken, und unter den Soldaten ließ er sich gern in Gespräche mit diesen ein, wobei er deren Art zu denken erfaßte und dieselben durch tüchtige auf die Verhältnisse passende Husaren=Redensarten zu begeistern verstand. Dagegen war sein Gespräch in den höchsten Zirkeln der Gesellschaft frei und witzig; jedoch wußte er sich sehr zu mäßigen und sogar, wo es nöthig war, hofmännisch zu schmeicheln.

Die Anecdoten über sein persönliches Benehmen in den Schlachten, wo er nicht den gewöhnlichen Muth eines Husaren, sondern den sehr verschiedenen eines Generals zeigte, das Säbelziehen, Einhauen, Fluchen 2c. sind größtentheils Lügen z. B. sein Benehmen bei dem Zusammentreffen mit Wellington, welcher gar nicht teutsch und Blücher weder englisch noch französisch sprach, die Geschichten von den thönernen Pfeifen und von seinen Bedienten 2c.

Mit einem Worte man mache aus dem Marschall Vorwärts nicht einen rohen ungebildeten, halbtrunkenen Raufer; dies wäre eine Schande für die Armee, welche sich gern von ihm zum Ruhm führen ließ. Die Erzähler blücherscher Anecdoten beweisen gewöhnlich, daß sie weder ihn noch die höheren militairischen Verhältnisse kennen oder für Leser aus niedrigen Kreisen schreiben.

W.

Tabellarisches Verzeichniß
der Kranken, welche in dem Institute der Barmherzigen Brüder zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit zu Breslau im Jahre 1847 ohne Unterschied des Standes und der Religion, unentgeltlich aufgenommen, verpflegt, entlas-

die Genie's, welche ihre Kunst nicht in der Welt herumtragen und in unserer Gunst immer ihre Rechnung finden, sie gleichen dem Orpheus, welcher den Marmor beseelte — den Zerberus mitleidig machte: ihnen zieht das Publikum in jede Vorstadt nach; sie verstehen die schlechte Zeit über die Grenze zu blasen. Liebsten Freunde! würden sie sagen, das sind die Kunstgenüsse, welche oft ganze Massen behend machen. Kauft euch nur wie wir eine Lorgnette, ein Fernrohr, blickt damit an die Straßenecken, und ihr werdet vor Anzeigen und Zettel die Hausfarbe nicht rausfinden."

Jeder, der hierüber Erfahrung hat, wird mit mir sprechen: Reichen wir gelegentlich einem solchen oder ähnlichen Kunstgenusse nur den Finger, da kommt es wohl vor, daß bei manchem der schlafengegangne Genius seinen Frühling feiert, ehe aber die Sommerentfaltung kommt, da will, im Rausche der Freude und des Entzückens, sich noch labend an den himmlischen Melodien, am heimathlichen Heerde die Grille mit ihrem Zirpen Ersatz bieten. Abwendend von diesen Nebensachen gestehe ich, daß mich von vielen Musiken keine so freudetrunken gemacht haben, als die Oratorien. Woher nun aber dieser Ausdruck? Im 16ten Jahrhunderte wurden zu Rom in einer gewissen Kirche an Sonn- und Festtagen des Abends zwei Predigten gehalten. Die erste hielt allemal ein Knabe aus der Bürgerschule, worüber L. Sivers schreibt: ich habe ein 7jähriges Kind mit einer Salbung reden hören, welche jedem sattelfestesten Redner Ehre gemacht hätte. Auf den Stufen der Kanzel, vom Publikum unbemerkt, sitzt jedesmal der Lehret des Redners, um ihm im Nothfalle einzuhelfen. Das wird aber nie nöthig. Die Knaben bleiben nicht stecken, stoßen nicht einmal an, vielweniger daß sie sich irrten.

Um dem Publikum diesen Abend-Gottesdienst noch geneigter zu machen, hat Philipp v. Neri die genannten Oratorien damit verbunden. Die Abtheilung der Kirche, wo die Musikaufführung stattfand, nannte man „Oratorio," d. h. Bet- oder auch Sprechsaal, und hiervon haben auch die Musiken selbst ihren Namen erhalten. Die ganze Feierlichkeit begann ½ Stunde nach Sonnenuntergang und dauerte nicht selten 3 Stunden. Weil das Oratorium nur spärlich erleuchtet war, wurden nicht die Frauen, sondern nur Herren zugelassen. Jeder derselben brennt während der Musik sein Wachsstöckchen und liest im Textbuche die Worte des Sängers nach. Die Oratorien begannen den 1. December und dauerten bis Ostern. Die ersten Oratorien waren von Päsiello, Aefossi, Pär, Mango u. s. w. In welchem Charakter sie geschrieben, mag uns der Zeitgeist des 16ten Jahrhunderts lehren. Die späteren Zeiten haben uns in dieser Musikart Vortreffliches gebracht und zwar einige unter folgenden Namen: Die letzten Dinge — die Sündfluth — Paulus — Josua — Elias Moses u. s. w.

Die Aufführungen dieser Musiken werden bei uns aber mit keiner Predigt verbunden; auch ist der Grund der Damenausschließung beseitiget, und jeder, der durch die Weihe der Töne sich einen himmlischen Genuß schaffen will, lenke mit seinem Fuße da ein, wo ihn das Gefühl als Wegweiser in jene Räume des Oratoriums führt. Noch nach Jahren wird er mit mir sprechen:
Des Genusses Probe — ist seine Erinnerung!

S. d. l.

sen und gestorben sind, nebst Bemerkung der Krankheitsformen und des Kurerfolges.

Krankheitsformen.	Aufgenommen wurden.	Davon wurd. gesund entlassen.	erleichtert	ungeheilt	Es starben.	In der Kur verblieb.
Best. ult. Decb. 1846	63	59	—	1	3	—
Alterschwäche . . .	3	—	2	—	1	—
Anschopp. d. Unterleibsorg.	1	1	—	—	—	—
Bauchwassersucht . .	32	20	—	—	9	3
Blödsichtigkeit. . .	1	1	—	—	—	—
Blutbrechen . . .	1	1	—	—	—	—
Blutbruch des Hodens	1	—	—	1	—	—
Blutfleckenkrankheit .	1	—	—	—	1	—
Blutschwär . . .	6	5	—	—	—	1
Blutspucken . . .	3	3	—	—	—	—
Blutsturz	1	1	—	—	—	—
Brand	10	6	—	—	3	1
Bräune	5	5	—	—	—	—
Bruch eingeklemmter	3	2	—	—	1	—
Brustwassersucht . .	2	1	—	—	1	—
Cholera nostra . .	2	2	—	—	—	—
Durchfall	8	8	—	—	—	—
Einschnürung der Vorhaut	2	2	—	—	—	—
Verwachsung der Vorhaut	2	2	—	—	—	—
Eitergeschwulst . .	23	22	—	1	—	—
Elephantiasis . . .	2	—	—	1	1	—
Entzünd. der Achseldrüsen	2	2	—	—	—	—
— der Augen .	10	9	1	—	—	—
— des Bauchfelles	1	1	—	—	—	—
— des Gehörganges	3	3	—	—	—	—
— der Gedärme	3	1	1	—	1	—
— des Halses .	17	17	—	—	—	—
— der Hoden .	6	6	—	—	—	—
— des Kehlkopfes	1	1	—	—	—	—
— des Kniees .	3	3	—	—	—	—
— der Leber .	3	3	—	—	—	—
— der Leistendrüsen	2	2	—	—	—	—
— der Lymphgefäße	2	2	—	—	—	—
— der Luftröhre	5	5	—	—	—	—
— der Lungen .	82	71	—	—	7	4
— der Milz .	2	2	—	—	—	—
— der Nieren .	2	2	—	—	—	—
— des Rippenfelles	35	33	—	—	2	—
— des Trommelfell.	2	2	—	—	—	—
— des Zellgewebes	5	5	—	—	—	—
— der Zunge .	1	1	—	—	—	—
Erschütter. der Lungen	1	1	—	—	—	—
— des Rückenm.	2	1	—	—	1	—
Erstickung	2	2	—	—	—	—
Fallsucht	1	—	—	1	—	—
Fieber abzehrendes .	7	3	—	—	4	—
— gastrisches . .	205	197	—	—	3	5
— katarrhalisches	39	34	—	—	—	5
— rheumatisches .	131	122	—	—	—	9
Fischschuppenausschlag	2	—	1	—	—	1
Flechten	20	18	—	1	—	1
Frostschaden . . .	26	24	—	—	—	2
Gallenruhr . . .	1	1	—	—	—	—
Gelbsucht	9	9	—	—	—	—
Geschwüre verschiedner Art	74	71	—	—	—	3
Gicht	15	15	—	—	—	—
Gliederfluß . . .	1	1	—	—	—	—
Gliederreißen . . .	71	65	—	—	—	6
Hämorrhoidalleiden .	2	2	—	—	—	—
Harnbeschwerden . .	2	1	—	—	—	1
Hautwassersucht . .	36	33	—	—	—	3
Herzklopfen . . .	4	3	1	—	—	—
Hüftweh	10	10	—	—	—	—
Latus	1020	925	6	6	38	45

Krankheitsformen.	Aufgenommen wurden.	Davon wurd. gesund entlassen.	erleichtert	ungeheilt	Es starben.	In der Kur verblieb.
Transport	1020	925	6	6	38	45
Hundsbiß	5	5	—	—	—	—
Hypochondrie . . .	5	5	—	—	—	—
Kehlkopfschwindsucht .	2	—	1	—	—	1
Knochenbrand . . .	2	—	—	1	1	—
Knochenbrüche . . .	25	21	—	—	—	4
Knochenfraß . . .	15	11	1	3	—	—
Kothfistel	1	—	—	—	1	—
Kolik	3	2	—	—	—	1
Kopfgrind	12	11	—	—	—	1
Krämpfe	1	1	—	—	—	—
Krätze	151	147	—	—	—	4
Krebsgeschwür . . .	3	2	—	1	—	—
Lähmung	1	1	—	—	—	—
Lähmung des Augenliedes	1	1	—	—	—	—
Luftröhrenschwindsucht	1	1	—	—	—	—
Lungenkatarrh . . .	27	25	—	—	—	2
Lungenlähmung . .	2	—	—	—	2	—
Lungenschwinds. anfangen.	30	23	1	2	—	4
— vollendete	15	—	1	3	11	—
Lustseuche	27	27	—	—	—	—
Magenkrampf . . .	4	4	—	—	—	—
Magenkrebs	1	—	—	—	1	—
Masern	1	1	—	—	—	—
Mastdarmfistel . .	1	1	—	—	—	—
Mundfäule	1	1	—	—	—	—
Nachtblindheit . .	1	—	1	—	—	—
Nagelgeschwüre . .	16	14	—	—	—	2
Nasenbluten . . .	2	2	—	—	—	—
Nervenfieber . . .	30	29	—	—	1	—
Läusesucht	1	—	—	—	—	1
Quetschung	40	39	—	—	1	—
Rose	20	18	—	—	—	2
Rückenmarkschwindsucht	1	—	1	—	—	—
Ruhr	3	3	—	—	—	—
Säuferwahnsinn . .	1	—	—	—	1	—
Scharlach	1	1	—	—	—	—
Schwarze Krankheit .	2	1	—	—	1	—
Schußwunde . . .	1	1	—	—	—	—
Schwindel	1	1	—	—	—	—
Skropheln	4	3	—	1	—	—
Starrkrampf . . .	1	—	—	—	1	—
Typhus	25	21	—	—	4	—
Verbrennung . . .	11	10	—	—	—	1
Verengerung d. Harnröhre	3	3	—	—	—	—
Verdauungsbeschwerden	57	57	—	—	—	—
Vereiterung des Psoas	2	—	—	1	1	—
Vergift. d. Schwefelsäure	1	1	—	—	—	—
Verhärtung der Drüsen	1	1	—	—	—	—
— der Eingeweide	3	3	—	—	—	—
— der Leber .	2	—	—	—	2	—
— des Zellgewebes	1	1	—	—	—	—
Verrenkungen . . .	4	4	—	—	—	—
Wahnsinn	4	4	—	—	—	—
Wasserbruch . . .	4	4	—	—	—	—
Wechselfieber 1 tägiges	99	99	—	—	—	—
— 3 tägiges	205	186	—	—	—	19
— 4 tägiges	45	45	—	—	—	—
Windgeschwulst . .	1	1	—	—	—	—
Wunden	39	38	—	—	1	—
Zerreißung des Dünndarm.	1	—	—	—	1	—
Sterbend u. todt überbracht	28	—	—	—	28	—
Summa	2018	1805	12	18	96	87

Dr. Carl Wilhelm Klose,
praktischer Arzt, Privat-Docent an der Universität zu Breslau, ordinirender und Wund-Arzt im Hospitale.



Neueste Nachrichten und diverse Miscellen aus Couriers Felleisen.

Ein Gaskogner erzählte, daß in einer Schlacht, in welcher er mit focht, die Kugeln so dicht fielen, daß sie auf beiden Seiten Colonnaden bildeten; die Soldaten aber dennoch so dicht geschlossen blieben, daß die Todten mit in die feindlichen Reihen vordrangen.

Eine Katzenspekulation. Ein Amerikaner hat kürzlich eine große Insel in der Chesepeak-Bai gekauft und will diese mit schwarzen Katzen besetzen, zu welchem Ende eine große Anzahl schon angekauft sein sollen. Der Zweck ist, sie ihres werthvollen Pelzes wegen zu züchten.

Bei der letzten Aufführung der Oper „Guido und Ginevra" in München hörte ein Zuschauer von einem neben ihm Sitzenden, daß der zweite Akt zwei Monate nach dem ersten Akt spiele: „So," sagte derselbe voll Erstaunen, „da reise ich ab, denn ich bleibe nicht so lange in München."

Eine drollig schreckliche Geschichte giebt den Parisern zu sprechen und zu lachen. Eine Portierfrau in der Straße *** erhebt plötzlich ein furchtbares Geschrei und stürzt wie wahnsinnig aus ihrer Loge heraus. Die Nachbarinnen versammeln sich um die Verstörte und sie erzählt ihnen, daß, während sie an ihrem Herd gestanden, plötzlich der Teufel in Gestalt eines gräßlichen Skeletts aus dem Schlott herabgefahren sei, und ein Fußbad in ihrem Kochtopfe genommen habe. Allerdings nur der Teufel vermag solche Fußbäder in kochender Bouillon auszuhalten! — Die Nachbarinnen zweifeln, lachen, zanken, gehen aber doch mit in die Küche. Da rasselt es plötzlich im Schlott und das entsetzliche Skelett fährt abermals herab, und setzt sich rittlings auf den Fleischtopf. Entsetzen! Alles stäubt auseinander. Nur ein alter Corporal, ein napoleonischer Haudegen, beschließt, es mit dem Teufel selber aufzunehmen. Wohlweislich richtet er aber seinen Angriff strategisch ein, und steigt in ein oberes Stockwerk, um dem Satan, der diesmal nicht gerade der Schwarze, sondern eher der Weiße heißen konnte, den Rückzug abzuschneiden. Dies gelingt ihm auch vollkommen, denn er trifft drei junge Maler an, die eben damit beschäftigt sind, das Skelett, das sie an einem Seil in das Kaminrohr hinabgelassen haben, wieder heraufzuziehen! Vermuthlich hat der Soldat des Kaiserthums den drei jungen Herren die Lehre eindringlich eingeschärft, daß man nicht mit dem Teufel spaßen solle. Indessen Paris hat, wie gesagt, etwas zu sprechen und zu lachen gehabt.

Monatliche Nachweisung

der als Bestand verbliebenen und der im Jahre **1847** aufgenommenen Kranken mit Angabe des Kurerfolges und der Verstorbenen.

Monat.	Bestand.	Aufgenommen.	Summa.	Davon sind entlass. genesen.	erleichtert.	ungeheilt.	gestorben.	Sterbd. überbr.	In d. Kurverbl.
Januar.	63	130	193	124	3	—	5	2	59
Februar.	59	130	189	121	—	—	7	1	60
März.	60	164	224	150	—	5	4	1	64
April.	64	145	209	138	—	3	3	2	63
Mai.	63	183	246	174	—	1	5	—	66
Juni.	66	167	233	162	—	2	5	3	61
Juli.	61	162	223	140	—	2	7	4	70
August.	70	175	245	165	—	1	8	3	68
Septmbr.	68	181	249	169	2	1	5	—	72
Oktober.	72	170	242	147	7	—	9	6	72
Novmbr.	72	171	243	159	—	2	7	3	73
Decembr.	73	177	250	156	—	1	3	3	87
		1955		1805	12	18	68	28	87
		Bestand		63					
		Summa 2018			2018				

Monatliche Nachweisung

der Portionen, welche den im Jahre **1847** verpflegten Kranken verabreicht worden sind.

Monat.	Bei 2mal täglicher Speisung. ⅓ Portion.	Halbe Portion.	Ganze Portion.	Summa.	Im Durchschnitt täglich bei jeder Speisung.
Januar.	188	660	1154	2002	65
Februar.	147	729	1087	1963	70
März.	186	881	989	2056	74
April.	302	935	882	2119	70
Mai.	549	773	1415	2737	77
Juni.	380	900	1317	2597	78
Juli	213	1451	1421	3085	68
August.	187	1213	999	2399	76
Septmbr.	189	1104	1413	2706	80
Oktober.	230	987	1347	2564	77
Novembr.	241	1140	1451	2832	79
Decembr.	315	986	1511	2812	78
	3127	11759	14986	29872	

Verzeichniß

der Geburtsgegenden der vorstehenden im Hospitale aufgenommenen und verpflegten Kranken.

Namen der Länder.	Angenommen.	Namen der Länder.	Angenommen.
Anhalt Bernburg	1	Transport	75
Anhalt Köthen	1	Nassau	1
Baden	3	Oldenburg	1
Baiern	6	Polen	15
Böhmen	5	Pommern	16
Brandenburg	14	Posen	24
Braunschweig	3	Preußen	30
Dänemark	1	Rheinprovinz	1
England	2	Rußland	3
Frankfurt a. M.	3	Sachsen, Provinz	31
Graffschaft Glatz	14	Sachsen, Königreich	11
Galizien	2	Sachsen Altenburg	2
Hanover	5	Sachsen Meiningen	1
Hamburg	1	Schlesien, Oesterreichisch	6
Hessen	2	Schlesien, Preußisch	1781
Holland	1	Schweiz	3
Holstein	2	Siebenbürgen	3
Italien	2	Spanien	1
Krakau	3	Thüringen	1
Meklenburg Schwerin	3	Ungarn	2
Meklenburg Strehlitz	1	Westphalen	10
Latus	75	Summa	2018

Anmerkung.

Verblieben waren vom verflossenen Jahre **63** Kranke.

Davon starben	3
Ungeheilt entlassen wurden	1
Gesund entlassen	45
In den Februar und weiter gingen zur Pflege über	14

In diesem Jahre wurden neue Kranke aufgenommen: Kathol. **941**, Evang. **1003**, Ref. **2**, Rongeaner **4**, Czerskianer **1**, Juden **4**,

Summa	1955
Gesund entlassen wurden	1746
Erleichtert	12
Ungeheilt	17
Gestorben sind Kathol. **50**, Evangel. **43**.	93
Bestand am **31.** December	87
	1955

Wird die vorstehende Summe der, während des Jahres **1847** neu aufgenommenen Kranken, zu dem gleichfalls verpflegten Bestande von **63** Kranken aus dem vorigen Jahre zugezählt, so ergiebt sich obige Totalsumme von **2018** Kranken, die im Laufe des Jahres **1847** verpflegt worden sind.

Zu den im Hospitale verpflegten **2018** Kranken kommen im Laufe des Jahres an ab- und zugehenden Kranken

1. Solche, welche ärztlichen Rath und meist unentgeltlich Medizin erhielten	1779
2. Solche, welche unentgeltlich zu chirurgischen Verbänden kamen	2344
3. Solche, die unentgeltlich zu Zahn-Operationen und Aderlässen kamen	10245
so daß in Summa das Hospital unentgeltlich benutzten	16386

Patienten, die dem bei weitem größten Theile nach, der ärmeren Volksklasse angehörten.

Unter diesen **2018** Kranken sind laut Todtenregister **96** Todte; von diesen aber müssen abgerechnet werden: **1.** Solche, die sterbend in das Hospital gebracht wurden — **25**, (**16** starben innerhalb **24** Stunden und **9** starben innerhalb **30—40** Stunden nach Aufnahme in das Ho-

Ein dem Spiele sehr ergebenes Frauenzimmer beschuldigte sich im Beichtstuhle dieser Leidenschaft. „Schreckliche Verirrung!“ rief der Geistliche. „Ueberlegen Sie nur, welche Zeit dabei verloren geht!“ — „Ja, beim Kartenmischen,“ setzte die Andächtige hinzu.

In Manchester wetteten kürzlich einige Gentlemen, eine Taube flöge nicht so schnell, als der Eisenbahnzug von Manchester nach Ashton führe. Es ward deshalb, nachdem alle Anstalten getroffen worden, eine Taube in dem Augenblicke, wo der Bahnzug abging, losgelassen, und siehe da — sie kam in Ashton drei Minuten vor dem Bahnzuge an. —

Bei Möckern verfolgte ein preußischer Husar mehrere Franzosen. Da warf sich einer vor ihm auf die Knie und rief: „Mack Sie mir nick todt, ick bin ack ein Doctor Luther.“ (Er wollte sagen, er wäre auch ein Lutheraner.) Der Husar lachte und schenkte ihm das Leben.

Ein Winkeladvocat begann seine Bittschrift an den Fürsten für einen Bauer also: „Eure Durchlaucht wollen sich in aller Unterthänigkeit die Nothdurft eines elenden Mannes gnädigst vortragen lassen ꝛc.

Ein Cavalier, der dem Spiele leidenschaftlich ergeben war, pflegte nach großem Verluste auszurufen: „Treuloses Glück, Du kannst zwar machen, daß ich verliere, aber zum Bezahlen sollst Du mich nie zwingen!“

In **1000** Jahren wird es nur noch Husaren geben; wer es nicht glauben will, der kaufe den in Berlin erschienenen Husarenmarsch von Witzleben, welcher dem Kronprinzen von Würtemberg gewidmet ist; derselbe hat auf dem Titelblatte eine Vignette darstellend, mit der Ueberschrift: „Und steht die Welt in **1000** Jahren, so giebt es nur noch Husaren!

Folgende Danksagungs-Adresse ließ ein Gast im — — thälchen dem Wirth zurück, für gute Bewirthung:

Hier ist der Wirth zum Butzenstiel,
Hat schlechte Kost, und rechnet viel
Für saures Bier und hartes Bett.
Ich wollt, daß ihn der Teufel hätt'.
Und wünsche ihm auch von dessentwegen
Keine gesunde Stund' im Leben,
Und nach dem Tod das ewige Feuer,
Was macht der Lump die Zech so theuer.

Die Schnürbrüste waren in Rußland noch ganz unbekannt, als Peter der Große während der Reise nach Pommern mit einigen hannoverschen Damen tanzte. Betroffen sagte der Monarch nach dem Balle zu seinen Begleitern: „Wie teufelsharte Knochen haben doch die deutschen Frauenspersonen!“

---

spital). **2.** Solche, die todt in das Hospital gebracht worden — **3.** mithin ergiebt sich das erfreuliche, und dieses Jahr gewiß seltene Resultat, daß noch nicht ganz der **29**te Aufgenommene starb.

Durch heilige Gelübde zur unentgeltlichen Aufnahme armer heilbarer Kranken ohne Unterschied der Confessionen, des Alters und Standes verpflichtet und gern bereit, mit Aufopferung aller Kräfte den aufgenommenen Kranken beizustehen, kennt der Convent nur einen Schmerz, den: nicht alle Kranken, die sich flehend an der Klosterpforte melden, aufnehmen zu können, weil es an hinreichenden Geldmitteln fehlt. Die fixirten jährlichen Einnahmen des Convents betragen nicht viel über **7000** Thlr., die übrigen, bei jetziger Theuerung steigenden Ausgaben müssen durch milde Gaben edler Wohlthäter gedeckt werden. Daher fleht der unterzeichnete Convent im Namen der armen Kranken eben so herzlich als dringend, alle edlen Menschenfreunde um fernere Beweise der Wohlthätigkeit an. Ganz besonders bitten wir um alte Leinwand zu Charpie und Verbänden für die vielen Wunden und Geschwüre der Kranken. Gott, der Vergelter alles Guten, wird jede, auch die kleinste Gabe an den edlen Gebern segnen. Der Convent wird nicht aufhören, für die Wohlthäter des Hospitals zu beten und unter Gottes Beistande treu und gewissenhaft die anvertrauten Kranken aller Confessionen zu pflegen. Nur bittet der Convent, es mögen die Kranken aus der Ferne zuvor schriftlich angemeldet und erst nach erfolgter Annahme in das Hospital gebracht werden, weil wir sonst, bei der beständigen Ueberfüllung der Krankensäle in die traurige Nothwendigkeit versetzt sind, unangemeldet ankommende Kranke aus Mangel an Raum abzuweisen; auch glauben wir wiederholt bemerken zu müssen, daß die Heilbarkeit der angemeldeten Kranken ärztlich erwiesen sein soll, weil Unheilbare in unserm Hospitale nicht aufgenommen werden können. Schließlich erwähnen wir noch, daß bisweilen Kranke durchaus nicht bleiben wollen und, noch nicht ganz genesen, fort verlangen; solche Patienten können wir mit Gewalt nicht zurückhalten, und diese müssen sich die üblen Folgen ihres voreiligen Austrittes selbst zuschreiben.

Breslau, den **1.** Januar **1848.**

Fr. Floridus Philipp. Prior.

Ein schauderhafter Vorfall hat sich in der Nähe von Danzig ereignet. Der Sohn einer armen Wittwe in Wezlaff wurde als Schweinejunge bei einem Bauer in Herzberg vermiethet, erfror sich aber die Füße dergestalt, daß er nicht gehen konnte, obgleich er mit Schlägen dazu angehalten wurde. Sein Brotherr schaffte ihn daher zur Mutter zurück, die ihn aber entweder nicht aufnehmen konnte oder nicht wollte und deshalb den Schulzen um Ausstellung eines Attestes ersuchte, auf Grund dessen der Knabe in das Danziger Stadtlazareth aufgenommen werden könnte. Der Schulze weigert sich dessen und sperrt dagegen den Knaben in das Dorfgefängniß, wo es natürlich mit ihm schlimmer wurde. Als er demzufolge endlich zu Wagen nach Danzig geschafft werden soll, fällt ihm beim Wegbringen ein Fuß ab, und der zweite, als er in Danzig vom Wagen genommen wird. Der hinzutretende Brand machte das Abnehmen beider Beine nothwendig, wobei zum ersten Mal das Chloroform dort angewendet wurde. Eine gerichtliche Untersuchung des Herganges ist eingeleitet worden.

Bunzlau. Bei der Communal-Veranlagung **pro 1848** ist dem Vernehmen nach durch unsere städtische Behörde der Grundsatz aufgestellt worden, daß jeder bedürftige Bürger, welcher sein funfzigjähriges Bürgerjubiläum gefeiert hat, von diesem Zeitpunkte an von sämmtlichen städtischen Abgaben befreit sein solle. Ein zweiter bei Gelegenheit der Communalsteuer-Einschätzung gefaßter Beschluß betrifft die Nätherinnen, welche mit einer Gehülfin oder auch mit mehreren Gehülfinnen arbeiten. Diese waren seither von Communalsteuer befreit, sind jetzt aber ebenfalls zur Beitragsleistung verpflichtet, was nicht mehr als billig ist. —

Als Herr B. erfuhr, daß der Betthimmel seines Vorgesetzten mitten in der Nacht herabgestürzt sei und denselben unsanft aufgeweckt habe, rief er mit Enthusiasmus aus: „Gerechter Himmel!“

(Eine Verwandlung.) Bei einer Vorlesung des berühmten Chemikers Faradoy in London wurde eine junge Dame auf ein Mal blau durch die Wirkung eines chemischen Körpers, mit welchem der Professor Untersuchungen anstellte. Die Dame hatte sich nämlich geschminkt, und die Schminke verwandelte sich unter großem Gelächter der Anwesenden in blaue Farbe. Die junge Dame hatte von der Umwandlung ihres Gesichts keine Ahnung, und sie hielt die Aufmerksamkeit, deren Gegenstand sie war, für eine Huldigung ihrer Schönheit. Eine Nachbarin machte sie endlich mit der Ursache dieser allgemeinen Heiterkeit bekannt. Sie entfernte sich mit der größten Verlegenheit, indem sie das indigoblaue Gesicht mit dem Schnupftuche bedeckte. Das haben die Damen davon, wenn sie Chemie studiren!

(Mittel zum Reichthum.) Der ehemalige Präsident der vereinigten Staaten, J. Tyler, von dem doch ganz gewiß anzunehmen ist, daß er die Volkszustände kennt, hat Folgendes ausgesprochen: „Reichthum kann nur erworben werden durch die Anstrengungen der Arbeit, durch die Ersparnisse der Mäßigkeit, und nichts kann thörichter sein, als sich nach Leichtigkeit im Darleihen und einem reichlich vorhandenen Cirkulations-Mittel zum Zwecke der Tilgung von Geld-Verpflichtungen umzusehen. Das Land ist voller Hilfsquellen, das Volk voller Thatkraft, und das große und wahre Hilfsmittel für den jetzigen Nothstand muß in Arbeitsamkeit, Sparsamkeit, der Beobachtung von Treue und Glauben, und in dem heilsamen Einfluß der Zeit und geistiger Kräfte gesucht werden.“ Sehr beherzigenswerth in allen „Ländern.“

(Unterschied zwischen Berlin und Algier.) Einem überführten Holzdiebe wurden vor Gericht **6** Wochen Gefängniß zuerkannt, weil er erweislich die stärksten Stämme gefällt habe. „Wat herrscht hier in Berlin vor 'ne Ungerechtigkeit!“ schrie der Verurtheilte. „Hier bleib ick nich, ick jehe nach Algier, da wer ick Herzog, wenn ick recht ville Stämme unterwerfe.“

Danksagung.

Von Trauer und Schmerz über das, am 26. December v. J. erfolgte Ableben meines einzigen geliebten Sohnes, des Zimmermeisters Julius Neumeier zu Oels, überwältigt, ist es mir an seinem Begräbnißtage, den 29. desselben Monats, nicht möglich gewesen, allen denjenigen hochgeehrten Damen, Herren, und Freunden meines seeligen Sohnes, so wie den Wohllöblichen Magistratsmitgliedern, der Löblichen uniformirten Bürgerschützen-Abtheilung, und dem Löblichen Maurer- und Zimmer-Gewerke daselbst, meinen tiefgefühlten, herzlichsten und innigsten Dank für die liebevolle Begleitung derselben zu seiner Ruhestätte, und die mir dadurch bezeigte ehrenvolle Theilnahme, auszusprechen. Indem ich dies hiermit nachträglich thue, erfülle ich eine Pflicht, die meinem Mutterherzen Bedürfniß ist, versichernd, daß ich Zeit meines Lebens eingedenk des Wohlwollens, der Freundschaft und Liebe bleiben werde, dessen sich mein seeliger Sohn in so hohem Grade von Hochgestellten, und seinen Standesgenossen zu erfreuen hatte. Nicht minder fühle ich mich gedrungen, demjenigen hochachtbaren, mir unbekannten Freunde meines verblichenen Sohnes, den herzinnigsten Dank für das, in das hiesige Wochenblatt Nro. 4. aufgenommene, den Dahingeschiedenen hochehrende, meinem Herzen aber wohlthuende Inserat vom 8. d. Mts. hiermit abzustatten.

Sprottau, den 23. Januar 1848.

Karoline verwttw. Lieutenant **Neumeier.**

Daß der allerfeinste Rauchtaback

Varinas-Canaster

ist, darüber sind wohl alle Kenner einig, nur war der Preis davon bis jetzt zu theuer, um denselben rein fabricirt billig liefern, und ihm dadurch eine allgemeine Einführung verschaffen zu können.

Seit einiger Zeit aber sind bedeutende Zufuhren dieses Varinas-Canasters in Blättern aus Amerika gekommen, deren Qualität vorzüglich ausfällt, ungeachtet der Preis gegen früher bedeutend billiger zu stehen kömmt; wir haben davon große Quantitäten an uns gebracht, den Taback auf das Sorgfältigste fabricirt und unter der Etiquette:

Geschnittene Varinas-Blätter

das richtige Pfund 12 Sgr.

(Mit dem Motto:)

Prüfet Alles, und behaltet das Beste!

in $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Pfund Paqueten einschlagen lassen.

Nächst dem Vorzug der leichtesten und besten Qualität, hat derselbe noch die gute Eigenschaft, weit länger in der Pfeife anzuhalten, als viele andere bekannten Tabacke, weshalb sogar Raucher, die früher billigere Sorten consumirten, gut thun dürften, diese von uns fabricirten

geschnittenen Varinas-Blätter

zu rauchen.

Um allen Anforderungen zu genügen, haben wir diesen Taback
grob geschnitten in rother Etiquette,
mittel dto. in schwarzer dto.
fein dto. in blauer dto.
verpacken lassen.

Die Herren Tabackraucher bitten wir, sich durch gefällige Versuche von Gesagtem zu überzeugen, und schmeicheln uns, daß unsere Bemühungen, dem Publikum zum billigen Preise einen feinen Rauchtaback zu liefern, durch recht bedeutenden Absatz Anerkennung finden werden.

Berlin, im December 1847.

Ferd. Calmus & Comp.
Tabacks-Fabrikanten.

In Oels haben wir den alleinigen Verkauf dieses Tabacks Herrn **C. W. Müller** übertragen.

In meinem Hause, Herrenstraße Nro. 361, ist von Ostern ab eine möblirte Stube zu vermiethen.

Oels, den 26. Januar 1848. **P. A. Poppelauer.**

Montag, den 7. Februar d. J., Vormittag 10 Uhr sollen im Sessionszimmer des Magistrats, Behufs Abholzung auf dem Stamm
1) das am Bachufer des Garten zu St. Laurentius stehende circa 1 Klafter $1\frac{1}{4}$ Schock Erlenholz,
2) die Akazien am Marienteich
vor Herrn Syndikus v. Kraker gegen baare Zahlung bestbietend verkauft werden.

Bedingung ad 2 ist, dieselben 3 Fuß hoch von der Erdfläche abgerechnet stehen zu lassen.

Oels, den 26. Januar 1848. Der Magistrat.

Dienstag, den 1. Februar, Vormittags 11 Uhr, soll einiges Hausgeräth, Kupfer und Kleider an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung öffentlich verkauft werden, wozu wir Kauflustige hiermit einladen.

Oels, den 26. Jannuar 1848 Der Magistrat.

Zum großen Conto, im Saale zur Hoffnung,

Montag, den 31. Januar,

ladet ergebenst ein und bittet um recht zahlreichen Besuch.

Chr. verw. **Speck.**

Aufruf zur Wohlthätigkeit.

Mit Bezugnahme auf den in Nro. 20. der Breslauer Zeitung erfolgten Aufruf „des Comitée's zur Milderung des Nothstandes in den Kreisen Rybnik und Pleß“ erbiete ich mich zur Annahme und Abführung von milden Gaben an jenes Comitée und halte mich dabei versichert, daß auch die bemittelteren Bewohner von Oels es sich angelegen sein lassen werden, die Noth jener Unglücklichen nach Möglichkeit mildern zu helfen.

Oels, den 26. Januar 1848. Rathsherr **Gröger.**

---

500 Rthlr. können auf die erste Hypotheke (pupillarisch sicher) zu Ostern ausgegeben werden; das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Alle Sorten geschnittene Hosenstrippenleder sowohl im Dutzend als im Einzelnen sind bei mir zu haben.

Oels, den 26. Januar 1848. **P. A. Poppelauer.**

Zu vermiethen

und Ostern zu beziehen sind 2 kleine Wohnungen; Näheres bei dem Feilenhauermeister

W. Sirowatky, Färbergasse Nro. 226.



Ein schwarz- und weißscheckiger, großer, ansehnlicher Hund hat sich diese Nacht auf der Hauptwache eingefunden; der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben zurückerhalten, von dem Wachtbürger C. Günther.

Ein Schneidergeselle, welcher bei einem Nebentheater der Residenz als Garderobier angestellt war, wurde in derselben Eigenschaft beim Hoftheater engagirt. Plötzlich verließ er alle seine Freunde und Bekannte, besuchte auch nicht mehr das Bierhaus, wo die Schneider ihre Zusammenkünfte hatten. Einer seiner Freunde fragte ihn um die Ursache seines Wegbleibens. „Ich bin jetzt am Hoftheater engagirt, und der Hof sieht es nicht gern, daß ich mit verschiedenen und anderen Leuten Umgang pflege."

An einer Gesellschaftstafel fragte ein Junker den verstorbenen Professor Engel, was denn eigentlich der Unterschied zwischen einem Lustspiele, Schauspiele und Trauerspiele sei. Jacob Engel antwortete: „Daß Sie dies nicht wissen, ist für mich ein Lustspiel, für die Gesellschaft ein Schauspiel, für Sie ein Trauerspiel."

Um anzugeben, wie groß das bekannte Riesentelescop ist, welches Lord Rosse hat herstellen lassen, erzählen jetzt die englischen Zeitungen, daß kürzlich ein Geistlicher von Ely mit dem ausgespannten Regenschirme durch dasselbe gegangen sei.

Aus dem Militairleben. Korporal. „Wenn der Soldat im Wirthshause Streit bekommt, so hält er sich zurück, trinkt ruhig sein Bier aus und geht." Hast Du's gehört? Was thust Du, wenn Du einen Streit bekommst?

Rekrut. „Ich trinke ruhig sein Bier aus und gehe."

Dinte. Als eine naturhistorische Curiosität möge ein in der Nähe von Algier entdecktes Lager von „fossiler Dinte" erwähnt werden. Durch das Zusammenfließen zweier verschiedener Flüsse, von denen der eine bedeutend Gerbstoff, der andere Eisensalze enthielt, bildete sich nämlich an dem Fundorte ein Niederschlag, dessen Auflösung schwarze Dinte liefert.

Abschied.

Von Dir, der Väter Gotteshaus,
Da sollen wir nun scheiden!
Die Feinde schrei'n: hinaus! hinaus!
Und wir, wir müssens leiden.
Es liegt wol auf der Seele schwer,
Doch können wir ja nimmermehr
Den reinen Gottesglauben,
Uns also lassen rauben!

Es war der Väter heil'ger Muth,
Der diesen Bau gegründet;
Es ist der Väter Schweiß und Blut,
So Stein und Stein verbindet.
Sie bauten, daß ihr höchster Hort,
Das wahre, freie Gotteswort,
Auch eine sichre Stätte
Zu seiner Wohnung hätte.

Es kann das Licht nicht untergehn
In seines Glanzes Mitten.
Es kann kein Sturm das Wort verwehn,
Mit dem die Väter stritten
Und ob Gewalt das Urtheil spricht,
Wir wissen — es gelingt ihm nicht!

Gott wird in den Gefahren
Sein Kleinod schon bewahren.

Wol Manchem will die Furcht das Mark
Aus seiner Seele saugen;
Des Trugs Irrlichter werden stark
Und blenden ihm die Augen.
Wol Mancher denkt wie wir, und spricht:
Ich sitze still, und sorge nicht!
Wir sagen: Feige Thoren,
So seid und bleibt verloren!

Ihr seid den faulen Schläfern gleich
Und fürchtet das Erwachen,
Indeß die Balken rings um Euch
Im Feuer schon erkrachen.
Es rührt ein Jeder Fuß und Hand,
Daß die Gefahr werd' abgewandt;
Ihr wollt sie nicht erkennen,
Nein! nein! Ihr wollt verbrennen!

Wol Mancher schneidet zierlich spitz
Des Witzes bunte Pfeile,
Und neckt den Feind mit seinem Witz
Und lacht dann eine Weile.
Nein! nein! der Witz thut's nicht allein.
Wir können drum nicht ruhig sein;
Nein! unsre ganze Stärke
Gehört zu diesem Werke.

Zwar unsers Leibes Sicherheit
Kann die Gewalt uns rauben,
Doch nicht des Herzens Freudigkeit,
Die Festigkeit im Glauben.
Der wurzelt fest und wächst im Licht
Der Wahrheit, weicht und wanket nicht,
Und wenn wir dann auch sterben,
Er findet seine Erben.

Des Lebens Glück, das sichre Brot
Kann uns der Feind entringen,
In Elend stürzen uns und Noth,
Das mag ihm wol gelingen!
Eins aber sind wir uns bewußt, —
Den stillen Frieden in der Brust,
Den kann er nicht erfassen,
Den soll er uns wol lassen!

Und solchen Frieden — mag der Krieg
Auch rings im Leben schalten —
Die Kraft, die Bürgschaft für den Sieg,
Das wird uns Gott erhalten.
Wir scheiden aus der Kirche aus,
Doch soll ein neu bereitet Haus
Dem ew'gen Gott zu eigen
Aus unsern Herzen steigen!

Marktpreise der Städte Oels, Bernstadt und Wartenberg
vom 22. Januar 1848.

Oels.	Weizen.			Roggen.			Gerste.			Erbsen.			Hafer.			Kartoffeln.			Heu.			Stroh.			Butter.			Eier.		
Preuß. Maaß und Gewicht.	der Scheffel			der Scheffel			der Scheffel			der Scheffel			der Scheffel			der Scheffel			der Centner			das Schock			das Quart			das Schock		
	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Höchster . . .	2	12	—	1	25	—	1	26	—	2	20	—	—	28	6	—	—	—	—	24	—	4	15	—	—	14	—	—	21	—
Mittler . . .	2	10	3	1	23	—	1	24	—	2	18	—	—	27	9	—	24	—	—	23	—	4	12	6	—	—	—	—	—	—
Niedrigster . .	2	8	6	1	21	—	1	22	—	2	16	—	—	27	—	—	—	—	—	22	—	4	10	—	—	13	—	—	—	—
Bernstadt.																														
Höchster . . .	2	15	—	1	23	6	1	24	—	2	18	—	—	29	—	—	—	—	—	—	—	4	15	—	—	13	6	—	24	—
Mittler . . .	2	10	—	1	20	—	1	21	6	—	—	—	—	26	6	—	26	—	—	28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Niedrigster . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wartenberg.																														
Höchster . .	2	21	—	1	25	—	1	22	6	2	20	—	—	29	—	—	—	—	—	20	—	5	—	—	—	—	—	—	-	—
Mittler .	2	20	6	1	23	9	1	21	3	2	20	—	—	27	—	—	—	—	—	18	—	4	22	6	—	—	—	—	—	—
Niedrigster .	2	20	—	1	22	6	1	20	—	2	20	—	—	25	—	—	—	—	—	16	—	4	15	—	—	—	—	—	—	—